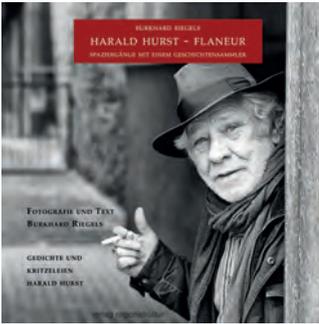


menhänge dienenden Familiengeschichten wirken manchmal etwas gestelzt, man kann sie aber überlesen. Sicher entdeckt der eine oder andere Leser, dass auch er etwas zum Klimaschutz beitragen kann.

Reinhard Wolf



Burkhard Riegels

Harald Hurst – Flaneur. Spaziergänge mit einem Geschichtensammler

Fotografie und Text: Burkhard Riegels, Gedichte und Kritzeleien: Harald Hurst Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher 2024. 227 Seiten mit zahlreichen Abb., Hardcover 29,80 €. ISBN 978-3-95505-485-4

Ein Fotoalbum und ein Lesebuch, eine Spurensuche und eine Hommage in einem ist das Buch von Burkhard Riegels, entstanden für und gemeinsam mit Harald Hurst. Geplant war das Erscheinen des Bandes zu Hursts 80. Geburtstag am 29. Januar 2025; nach seinem Tod am 20. Juni 2024 wurde er ein Vermächtnis.

Auch wer Harald Hurst bei Lesungen oder auf der Bühne mit den Kollegen Kuno Bärenbold, Gunzi Heil und anderen erlebt hat und seine Bücher kennt, wird viel Neues erfahren. Von Hursts Affinität zu den Marktleuten zum Beispiel: Dass er samstags auf dem Ettlinger Wochenmarkt am Gewürzstand seines Freundes José Gonzales aushalf und sich dort ganz in seinem Element fühlte – kein Wunder, war er doch aufgewachsen im Lebensmittelladen der Großeltern im Karlsruher »Dörfle«.

Die Episode seiner einjährigen Seefahrt hat Hurst immer mal erzählt, doch wie kam es zu diesem Aufbruch des 16-Jährigen in die weite Welt? Und welche Er-

fahrungen ließen ihn dann nach der Rückkehr sein Abitur nachholen und trotz »Überalterung« ein Studium der Romanistik und Anglistik in Heidelberg beginnen? Nur um nach dem Referendariat die Erkenntnis zu gewinnen: »der Kittel vom Staat isch zwar warm, aber au eng!« Also piff Harald Hurst auf ein verbeamtetes Lehrerdasein und wählte ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit – zunächst ohne berufliche Perspektive. Doch es tauchte ein Verleger auf und Hurst wurde Schriftsteller, erhielt Preise und Stipendien, veröffentlichte zwei Dutzend Bücher, schrieb Theaterstücke und Hörspiele. Als Autor und Dramaturg war er in seinem Element, am meisten aber wohl auf der Bühne. Überliefert ist die Aufforderung: »Ganz einfach: du spielsch halt und I les!« Wobei Leichtigkeit nicht mit Unprofessionalität verwechselt werden darf.

Der Fotograf Burkhard Riegels, in Berlin geboren und mit seiner Arbeit zwischen Irland und Venedig beheimatet, hat Karlsruher Wurzeln, und dort, nahe dem Duracher Tor, betreibt er nach einigen Jahren in Tübingen nun sein Atelier ART-Tempto. Durch das Kalender-Projekt »Büchermenschen« lernte er Harald Hurst kennen, und das war gewissermaßen Freundschaft auf den ersten Blick. Der Verleger Klaus Kapp, mit beiden lange vertraut, bemerkt in seinem Nachwort, dass sich hier »zwei Menschenfreunde, Seelenverwandte und Geschichtenerzähler mit hohen Ansprüchen« gefunden hätten. Vor allem sind – im Fall von Hurst waren – beide »Augenmenschen und wachen Blicks unterwegs«. Will heißen: die beiden Männer, die immerhin ein Altersunterschied von 14 Jahren trennte, trafen sich an den Lebensorten von Harald Hurst, besuchten alte Freunde und Kollegen, aßen und tranken zusammen, redeten und redeten ...

Burkhard Riegels gehört zu jenen Fotografen, die mit ihren »Objekten« durch die Straßen laufen oder beim Kaffee sitzen und dann plötzlich – »bleib so« – abdrücken und den Menschen treffend porträtiert haben. Im Falle Hursts in verschiedensten Facetten, denn sein Gesicht wirkt wie eine vom Schicksal zerfurchte Landschaft, immer wieder an-

ders, mit ungemein sympathischen Augen, offen, neugierig und in sich ruhend. Doch nicht nur in den Fotos des Bandes, auch in den Texten – in Hursts eigenen, aber genauso in den Erzählungen von Burkhard Riegels – begegnet uns der »Flaneur und Geschichtenfinder« des Titels als jemand, der entscheidende Fragen zum Menschsein in eine ganz irdische (badische) Sprache zu übersetzen vermag, einen unverbogenen Menschen, den kennengelernt zu haben jeder sich glücklich preisen darf. Und so ist dieses Buch, das in seiner rundum sorgfältigen Gestaltung, in der noch Hurst en passant entstandene Kritzeleien ihren Raum bekommen, so etwas wie eine Art Liebeserklärung und eigentlich der schönsten Nachruf, der auf einen Dichter veröffentlicht werden kann.

Irene Ferchl



Eberhard Fritz

Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland. Quellen aus Oberschwaben, dem westlichen Allgäu, der Bodenseeregion mit dem Hegau und der nördlichen Schweiz, den fürstenbergischen Herrschaften und dem Herzogtum Württemberg 1634

Reihe Der Dreißigjährige Krieg in Südwestdeutschland. CARDAMINA Verlag, Koblenz 2023. 589 Seiten. Hardcover 59 €. ISBN 978-3-86424-608-1

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) zählte Südwestdeutschland zu den am schwersten von Kriegshandlungen und Verwüstungen betroffenen Gebieten. Das Jahr 1634 markiert dabei eine entscheidende Wendung. Nach der Niederlage

der Schweden in der Schlacht von Nördlingen und dem Zusammenbruch ihrer Machtstellung im September des Jahres war der Südwesten schutzlos den kaiserlichen Truppen ausgeliefert. Hatte die Zivilbevölkerung schon bisher unter den Übergriffen oft unkontrollierbarer kleinerer Gruppen von Soldaten zu leiden gehabt, ergoss sich jetzt eine Welle von Gewalt und Verwüstung über das Herzogtum Württemberg und andere Gebiete.

Zu diesem Epochenjahr hat Eberhard Fritz, der langjährige Archivar des Hauses Württemberg, in seiner Quellenreihe einen dritten Band veröffentlicht. Er bezieht sich auf einen Raum, welcher – unter Ausklammerung der badischen und vorderösterreichischen Herrschaften – schwerpunktmäßig das heutige mittlere und südliche Baden-Württemberg sowie in beschränktem Maß die Nordschweiz umfasst. Die Reihe beansprucht realistisch keine Vollständigkeit, sondern der Herausgeber wünscht sich im Gegenteil Quelleneditionen Anderer unter diesem Reihentitel, um die Lücken zu ergänzen.

Direkt ausgewertet wurden die Bestände von 27 deutschen, aber auch Schweizer Archiven. Daneben wurden die Bestände einiger Archive über Regesten aus dem Internet und zur Verfügung gestellte Datenbanken indirekt ausgewertet (Stadtarchiv Stein am Rhein, Risarkivet Stockholm, Archives Municipales Strasbourg). Aus Gründen der Arbeitsökonomie wurde auf Chroniken verzichtet. Diese könnten, so der Verfasser, in einer möglichen Onlineversion eingereicht werden, gedruckte Quellen spielen eine geringe Rolle.

Einer kurzen Einleitung folgen rund 2.000, meist vom Autor verfasste Regesten in chronologischer Anordnung. Ihr Aufbau ist einfach, eine Kopfzeile enthält die Bezeichnung der Quelle und gegebenenfalls Absender und Empfänger. Ebenso ist das Datum angegeben, während der Fundort in der folgenden Zeile genannt wird. Im Regestentext werden Zitate nach den heutigen Regeln der Groß- und Kleinschreibung sowie Interpunktion wiedergegeben. Aufgrund der Materialfülle wurden nur jene Textstellen herangezogen, die sich unmittelbar auf

den Krieg beziehen. Oft haben die Regesten den Charakter eines Exzerpts, und es fehlt die Erschließungstiefe klassischer Regesten; doch wären der Band und seine Vorgänger nicht ohne diese Vorgehensweise zustande gekommen. So spiegelt sich im Werk auch der ursprüngliche »Charakter einer Notizsammlung« wider, denn es basiert auf historischen Notizen, die in einem längeren Zeitraum angefertigt wurden, und ist, so Fritz, nicht frei von Fehlern und »von einer gewisse[n] Uneinheitlichkeit« geprägt.

In den Regesten finden sich die unterschiedlichsten Aspekte des Geschehens. In einem Brief spricht der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna nach der Schlacht von Nördlingen der Reichsstadt Ulm Mut zu. Viele Details über die Schrecken des Krieges finden sich in den Kirchenbüchern. So war laut dem Totenbuch von Eningen bei Reutlingen ein Marx Kuon auf der Straße zwischen Sondelfingen und Metzingen von Reitern umgebracht worden, obwohl er ihnen freiwillig seine Pferde herausgegeben hatte. Belastungen durch Einquartierungen lassen sich reichsstädtischen Quellen entnehmen, wie das im Lindauer Ratsprotokoll geschilderte Beispiel von Sigmund Frei; er bat, ihm die drei in seinem Haus einquartierten Soldaten abzunehmen, da er nichts verdiente. Ein Eintrag im Protokoll des württembergischen Konsistoriums berichtet über einen »Pest« genannten Seuchenausbruch in Jesingen (Landkreis Esslingen). Es findet sich aber auch die Nachricht, dass sich in Konstanz stationierte schwedische Soldaten vor Geistererscheinungen fürchteten. Dies sind nur wenige Beispiele aus einer immensen Fülle, die Eberhard Fritz mit großem Fleiß zusammengetragen hatte.

Hilfreich ist ein Verzeichnis der unerschlossenen Bestände und Quellenlücken. Ein Glossar sowie ein Personen- und Ortsregister runden den Band ab. Die vorliegende Arbeit dokumentiert die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges in Südwestdeutschland in ihren unterschiedlichsten Facetten. Da die Regesten über zahlreiche Einzelschicksale berichten, erhalten viele Protagonisten Individualität. Betrachtet man den Band als Hinweisgeber zur eigentlichen Quel-

le, so liefert der Verfasser ein unverzichtbares Hilfsmittel für allgemeine Untersuchungen, aber auch für lokalhistorische Studien zum Phänomen des Dreißigjährigen Krieges. Der gute Gesamteindruck wird lediglich durch eine fehlende Regesten-Nummerierung geringfügig beeinträchtigt.

Christoph Florian



Peter Selg, Susanne H. Gross, Matthias Mochner

Anthroposophie und Nationalsozialismus. Die anthroposophische Ärzteschaft
Hrsg. vom Ita-Wegman-Institut für Anthroposophische Grundlagenforschung (Arlesheim, Schweiz) im Auftrag der Akademie der Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland. Schwabe Verlag, Basel 2024. 914 S., 55 Abb., Hardcover 92 €. ISBN 978-3-7965-5028-7

Man könnte darüber spekulieren, warum diese Publikation nicht in dem auf anthroposophische Veröffentlichungen spezialisierten Rudolf-Steiner-Verlag erscheint, sondern im Basler Schwabe-Verlag mit seinem breiten Programm. Allerdings unterrichtet der an erster Stelle genannte Autor Prof. Dr. med. Peter Selg medizinische Anthropologie und Ethik an der Hochschule Witten/Herdecke, er ist Leiter des Ita-Wegman-Instituts und Mitglied der Goetheanum-Leitung. Die zweite Autorin Susanne H. Gross forscht zu den jüdischen Opfern des Nationalsozialismus und ist ebenfalls Mitarbeiterin am genannten Institut, während der dritte, Matthias Mochner, Journalist und Autor von Büchern